

Administration:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union,
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Abonnement
für Bukarest und das In-
land mit portofreier Zu-
stellung vierteljährig 8 Lei
noi (Francs) halbjährig
16 Lei noi (Francs), ganz-
jährig 32 Lei noi (Francs).
Für das Ausland entspre-
chenden Portozuschlag.
Rückschriften und Geben-
dungen franco.

Bukarester TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Redaktion:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Inserte
werden laut Tarif berech-
net, bei Wiederholungen
entsprechende Reduktion.
Im Auslande übernommenen
Inserte: in Oesterreich u.
Deutschland die Herren
Saaßenstein & Bogler und
Hudolf Wölfe; in Paris
Société matutelle de Publi-
cité, Rue St. Anne, 51 bis

Nr. 146.

Dienstag, 3. Juli (21. Juni) 1883

4. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli n. St. haben wir ein neues Abonnement auf das III. Quartal des „Bukarester Tagblatt“ eröffnet mit dem ergebenen Ersuchen um gefl. rechtzeitige Erneuerung der Prämumeration. Der Abonnementspreis beträgt Ln. 8 pr. Quartal, neu hinzutretende Abonnenten erhalten das Blatt, welches von jetzt ab jeden Sonntag mit einer Beilage erscheinen wird, ohne höhere Berechnung, ebenso die den Anfang des Romans von E. A. König „Entfesselte Elemente“ enthaltenden Nummern. — Zu recht zahlreicher Theilnahme am Abonnement ergebenst einladend, ersuchen wir überzeugt sein zu wollen, daß stets Alles aufgeboten werden wird, den Wünschen unserer geehrten Leser nach jeder Richtung hin gerecht zu werden.

Bukarest, den 1. Juli n. St. 1883.

Die Administration des „Buk. Tagblatt“

Gibt es noch Richter in Ungarn?

Bukarest, 2. Juli.

Seit vierzehn Tagen schon spielt jene traurige Gerichtskomödie, welche den für Nichtmagyaren nahezu unaussprechlichen Namen von Nyireghhaza zu einer Art von bemitleidenswerthem Beltruf verholfen hat und doch ist das Interesse, welches die Deffentlichkeit an den Gestalten der eines rituellen Mordes angeklagten Tisa-Gläser Juden, an dem herz- und gewissenlosen Knaben Moriz Scharf, an den tratschächtigen Bauernweibern von Tisa-Gläser, an dem Mörder Bezely als Belastungszeugen und seines ihm der Unwahrheit zeihenden Amtsbruders, des Debrecziner Sicherheitskommissärs Barca nimmt, noch lange kein so ausgiebiges, als das kulturhistorische Interesse, welches der Verlauf des ganzen Prozesses bei jedem unbefangenen Beobachter zu erwecken geeignet ist. Denn alle jene Personen, welche als Ankläger gegen die Juden von Tisa-Gläser auftreten, sind uns wenn gleich zu anderen Zeiten und unter anderen Verhältnissen schon anderswo begegnet. Wie ein rother Faden zieht sich das Märchen von der Blutschuld der Isracliten durch das ganze Mittelalter, und es würde in der That ein gar stattliches Mordregister abgeben, wenn wir alle die ungezählten Opfer aufzählen wollten,

welche direkt oder indirekt diesen schrecklichen Aberglauben mit ihrem Leben büßen mußten. Denn mochten auch die zahlreichen Judenverfolgungen, von welchen die Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit zu erzählen weiß, aus noch so prosaischen, gewinnfüchtigen Motiven entsprungen sein — immer und immer wieder wird bei allen diesen Anlässen das entsetzliche Märchen aufgewärmt, daß sich die Isracliten zu ihren Oesterzeremonien des Blutes von Christen bedienen. Was Wunder daher, wenn sich diese Mythe trotz einzelner dagegen erhobenen Proteste in der Volkstradition festsetzte, um bei gegebener Gelegenheit mit allem Nachdruck einer nationalen Ueberlieferung, ja gewissermaßen als ein integrierender Theil des Volksbewußtseins vor die Deffentlichkeit zu treten.

Daß auch die Mehrzahl der Belastungszeugen im Tisa-Gläser Prozesse unter dem Banne dieser Voreingenommenheit ihre Aussagen macht — wer wollte wohl diesen gewissermaßen im Interesse der Humanität absolut unerläßlichen Entschuldigungsgrund für die Aussagen der Weiber von Tisa-Gläser in Abrede stellen? Auch von Jenen, welche den Knaben Moriz Scharf und die übrigen Belastungszeugen für ihre gerichtlichen Aussagen abrichteten, ist anzunehmen, daß sie, von der Richtigkeit des Blutschuld märchens innerlich überzeugt, das mysteriöse Verschwinden des Tisa-Gläser Christenmädchens nur benützten, um aus dieser Affaire Kapital im Sinne einer formellen Beweisführung für die Richtigkeit ihrer sogenannten inneren Ueberzeugung zu gewinnen? Einmal auf die schiefe Ebene tendenziöser Aussagen gebracht, waren sie späterhin vielleicht aus Furcht vor den strafrechtlichen Folgen ihres früheren Verhaltens veranlaßt, ihren Anklagen neue Stützpunkte zu gewähren. Kurz: die Lüge wuchs mit der Zahl der gegen sie ins Treffen geführten Gegenbeweise und der Knabe Moriz Scharf, welcher angesichts des Verschwindens der Esther Solymosy sich vielleicht auch der von ihm gehörten Blutanlage gegen seine Glaubensgenossen erinnern und davon aus eigenem Antriebe gesprochen haben mochte, wurde so allmählig unter Anwendung äußerer Pressionsmittel zum Hauptzeugen gegen seinen eigenen Vater und zum Haffe gegen seine jüdischen Religionsgenossen präparirt.

Das Alles sind Dinge, die sich psychologisch sehr leicht erklären lassen. Die Ausbrüche des antisemitischen Fanatismus aber, deren sich die Elite der Gesellschaft von Nyireghhaza ohne Unterschied des Geschlechtes während der Verhandlung schuldig machte, sind eben nur ein Beweis dafür, daß die Urheber der Anklage lediglich unter dem Banne eines alten Aberglaubens handelten, welcher durch die konfessionellen Hezen der Herren Istoczky und Onody eine aktuelle Bedeutung erhalten hatte. Was aber gerade unerklärlich und ein Schandfleck für die Ehre des Richterstandes eines aufgeklärten Jahrhunderts ist, ist der Umstand, daß auch der Präsident des Tribunals von Nyireghhaza unter dem die Unbefangtheit des Urtheils hemmenden Einflusse eines Märchens steht, welches zwar der zu geheimnißvollen und grauenhaften Phantastereien stets geneigten Einbildungskraft der großen Masse einen willkommenen Stoff für ihre Thätigkeit geben kann, welches aber der gelehrte Richter denn doch unter einem anderen Gesichtswinkel auffassen sollte, als die gedankenlose Menge. Der Verlauf des Prozesses von Nyireghhaza hat aber leider gezeigt, daß im Gerichtspräsidenten Kornis die Unhänglichkeit an den althergebrachten Aberglauben der jüdischen Blutschuld größer ist, als daß sie von der richterlichen Logik niedergehalten werden könnte. Der Antisemit ist eben in Kornis mächtiger, als das Pflichtgefühl des zur strengsten Objektivität verpflichteten Richters, und aus diesem Kampfe zwischen konfessioneller Voreingenommenheit mit den heiligsten Aufgaben des Richterstandes mag sich so Manches im Wesen des Gerichtspräsidenten von Nyireghhaza erklären, was ohne eine hierauf bezügliche Annahme schlechterdings unbegreiflich wäre. „Es gibt noch Richter in Berlin!“ — dieses geflügelte Wort aus der Zeit Friedrich's d. Gr. war bekanntlich späterhin zu einem tröstenden Sage für das preussische Volk in der Zeit seiner schwersten Bedrängung durch die Reaktion geworden. Von der Beantwortung der Frage: „Gibt es noch Richter in Ungarn?“ durch den Tisa-Gläser Prozeß wird das Urtheil abhängen, welches die Gegenwart über den Kulturstand Ungarns zu fällen berechtigt ist!

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[18. Fortsetzung.]

V.

Der Gedanke an die voraussichtlich sehr bedeutende Hinterlassenschaft des alten Vollrat beschäftigte den Makler Affer so sehr, daß er alles Andere, selbst das jähe Ende seines Schwiegersohnes darüber vergaß.

Mit diesem Gelde konnten nun die drückenden Schulden alle getilgt werden, für das Kind Eduards blieb immer noch ein großes Vermögen übrig, dessen Verwaltung Affer sich nicht entziehen lassen wollte.

Es waren nun keine Einschränkungen nöthig, zu denen man sich wohl oder übel hätte entschließen müssen, das Leben konnte in der bisherigen Weise fortgeführt werden, zumal ja auch die Trauer um den Todten nicht so tief wurzelte, wie man sich den Anschein geben wollte und mußte.

Traten durch diesen Verlust oder richtiger gesagt, durch den Ausfall des Gehalts keine Nahrungsvorgen ein, so konnte man mit den schmerzlichen Gefühlen bald fertig werden, und das äußere Trauergewand genügte, der öffentlichen Meinung zu beweisen, daß man den Verlust beklagte und das Andenken des Todten ehrte.

So, ganz mit dem Mammon beschäftigt, den er im Geiste schon jetzt sein eigen nannte, vergaß der alte Affer sogar die demüthigende Niederlage, die ihm sein Begleiter Karl Haffner in früherer Zeit bereitet hatte, eine Niederlage,

die er damals zu rächen schwor, und für die er auch sicherlich Rache genommen hätte, wenn er nicht gefürchtet haben würde, seine Frau könnte dadurch Kenntniß von der Sache erhalten.

Er sah auch die feindseligen Blicke nicht, die Karl Haffner ihm von Zeit zu Zeit zuwarf; er sah nicht, daß in der Seele des jungen Mannes die Erinnerung an jene Beschimpfung seiner Schwester noch nicht erloschen war, und wenn er es gesehen hätte, würde er wohl verächtlich darüber gelächelt haben.

Sie hatten noch kein Wort mit einander gewechselt, als sie das Haus in der Grabenstraße erreichten.

Frau Marianne Wenzel stand mit einigen Weibern aus der Nachbarschaft in der Hausthür.

Karl bat sie, sich ihnen anzuschließen, Frau Marianne war sofort bereit, der eigenthümliche Ton dieser Bitte ließ sie gleich vermuthen, daß neue Aufregungen ihrer harren, denen sie niemals aus dem Wege ging.

„Haben sie den alten Vollrat heute früh schon gesehen?“ fragte Karl, als sie über den nassen, dunklen Hof dem Hintergebäude zuschritten.

Frau Marianne blieb stehen, ihr Blick ruhte starr auf dem Fragenden.

„Gütiger Heiland, der ist doch nicht auch im Theater gewesen?“ erwiderte sie bestürzt.

„Bah, ich meine, Sie müßten doch wissen, daß er dafür niemals einen Heller ausgegeben hat.“

„Weiß wohl,“ nickte die beleibte Frau, „aber was soll dann Ihre Frage?“

„Wir vermuthen ein Unglück“, sagte Affer, „der alte Mann ist seit gestern Mittag nicht mehr gesehen worden,

seine Thür soll verschlossen sein und auf alles Klopfen antwortet er nicht.“

„Schauen's, dann muß halt ein Polizeikommissär geholt werden,“ erwiderte Frau Marianne, „man kann ja nicht wissen, was passiert ist.“

„Dummheit!“ brummte Karl. „Was soll denn passiert sein? Die Thür ist ja verschlossen! Wenn er todt ist, wird ihn der Schlag gerührt haben; er war ja ein alter Mann.“

„Aber zäh wie ein Karpfen,“ leuchtete sie, während sie den Beiden die steile Treppe hinauf folgte. „Wir wollen klopfen, wenn er nicht antwortet, thu ich's nicht anders, ein Kommissär muß geholt werden.“

„Na, meinetwegen! sagte Karl achselzuckend.“

An der Wohnung der Geschwister schritten sie vorbei, bis unter's Dach mußten sie hinaufsteigen, dort bewohnte der Eigenthümer des großen Hauses die schlechteste Kammer.

Affer pochte zuerst an, dann versuchte Frau Marianne es, schließlich hämmerten alle Drei mit ihren Knöcheln an der Thür, aber keine Antwort erfolgte.

Mit einem Fußtritt kann ich sie sprengen,“ sagte Karl mit heiferer Stimme, „dann wissen wir gleich, was dahinter ist.“

Frau Wenzel wollte das um keinen Preis zugeben, und nun protestirte auch der Makler dagegen, trotz seiner Ungeduld; er sah ein, daß es in seinem eigenen Interesse lag, auf dem gesetzlichen Boden zu bleiben, und auch ihn durchzuckte plötzlich der Gedanke, daß ein Verbrechen die Todesursache des alten Mannes sein könne.

Der Lärm hatte bereits einige Hausbewohner herbeigerufen, einer von diesen war sofort bereit, den Polizeikommissär und einen Schlosser zu holen.

England und die Cholerafahr.

Wie unseren Lesern aus dem Telegrammtheile unserer letzten Blätter bekannt ist, hat die schreckliche Geißel der Cholera unvermerkt und unerwartet ihren Einzug in Unteregypten gehalten. Alljährlich zur Zeit der Sommerhitze erhebt sich das furchtbare, todtbringende Gespenst der Cholera aus den faulenden Uferflümpfen des gegeneigten Gangeslandes — eine stete Gefahr der Bedrohung für alle Länder, welche mit diesen Gegenden in irgend einer Berührung stehen. Wohl haben die europäischen Mächte Alles gethan, um die Gefahr der Verschleppung dieser Seuche nach Europa zu verringern. Allein alle diese Vorsichtsmaßregeln sind mehr oder minder illusorischer Natur, so lange der auf die Erhaltung guter Gesundheitsverhältnisse in der eigenen Heimath so sorgfältig bedachte englische Krämergeist seine ostindischen Handelsinteressen höher hält, als die Abwendung der Cholerapest von den Hafenplätzen des Auslandes. Auch bei dem jetzigen Ausbruch der Cholera in Unteregypten kann die englische Regierung von dem Vorwurfe nicht freigezählt werden, durch ihre Nachlässigkeit die Verschleppung des Ansteckungstoffes verschuldet zu haben. Französische Blätter behaupten sogar, daß die Londoner Regierung um der Handelsinteressen ihrer Völkervereiner Willen die Anordnungen der internationalen Sanitätskommission in Konstantinopel auch jetzt noch zu vereiteln suche. Diese Behauptung mag nun allerdings etwas zu weit gehender Natur, und zum Theile auf die gerade jetzt zwischen England und Frankreich herrschende hochgradige Spannung zurückzuführen sein. Dagegen dürfte gegen den Vorwurf der offiziellen Konstantinopeler „Turquie“ nichts einzuwenden sein, daß die Verantwortung für das Auftreten der Cholera in Egypten auf England falle, welches die Ergreifung prophylaktischer Maßnahmen, sobald die Cholera in Indien signalisirt wurde, verhinderte, um seinen Verkehr mit Indien nicht zu beeinträchtigen.

Daß die Cholera in Unteregypten ausbrach, ist als eine der Folgen des Suezkanals zu bezeichnen, welcher Handelsweg die Gefahr einer Verschleppung der ostindischen Seuche nach Europa in demselben Grade vermehrte, als er den Weg von Ostindien in das Mittelmeer abkürzte. Nicht allein der Handelsverkehr, sondern auch Pest und Cholera benützen jede Erleichterung, welche die moderne Technik der Verbindung weit auseinanderliegender Länder gewährt. Auch die Cholera reißt mit Dampf und erhöht hiedurch die Schwierigkeit ihrer Abwehr in nicht unbedeutendem Grade. Zwar liegen derzeit noch keine Meldungen vor, daß der unheilvolle Gast schon über das Mittelmeer hinaus vorgedrungen sei. Aber es ist nicht unmöglich, daß wir von einer Epidemie dieser Art ebenso überrascht werden, wie von der Nachricht ihres Auftretens in Damiette, wo am 27. d. innerhalb 24 Stunden 113 Personen an der Cholera gestorben sein sollen. Daß Rumänien vermöge seiner Lage und seiner Verbindungen mit dem Orient der Verschleppungsgefahr sehr stark ausgesetzt ist, bedarf keines Beweises und rechtfertigt selbst die strengsten von der Regierung zur Abwehr des Choleraepidemies ergriffenen oder erst zu ergreifenden Vorsichtsmaßregeln.

Rumänische Zeitungstimmen.

Bukarest, 2. Juli.

„Romani!“ konstatiert mit lebhafter Freude, daß nun endlich die mit der Regulirung der österreichisch-rumänischen Grenzen betraute Kommission ihre Arbeiten beginne. Es sei die höchste Zeit, da die Oesterreicher seit Jahren ununterbrochen uns Land wegnehmen. Es gebe keinen bedeutenden Punkt an unserer Grenze gegen Oesterreich-Ungarn, der nicht vor 15 oder 20 Jahren um mindestens 15 Kilometer weiter als jetzt gelegen gewesen wäre. Um dieses Vorwärtsschreiten in unser Gebiet zu bewerkstelligen, wurde kein Mittel geschont. In den meisten Fällen sei aber die rohe Gewalt der einzige Rechtstitel gewesen, auf Grund dessen die Oesterreicher sich weite Strecken an unseren Grenzen aneigneten.

„Timpu!“ erklärt, daß Fürst Demeter Ghica, seitdem er zum Schleppträger der Herren Kofetti und Bratiannu sich erniedrigt habe, seine Pflichten als Präsident der Ephorie der Zivilspitäler vernachlässige, ja verlege. So habe er das Wohl

„Wir wollen indessen in ihre Wohnung gehen,“ wandte Frau Marianna sich zu Karl, „hier in der Kälte können wir doch nicht warten. Wer ist denn der Herr, den Sie da mitgebracht haben?“

„Herr Uffer,“ erwiderte der junge Mann, und sein mürrischer Ton verrieth, daß ihm dieser Vorschlag nicht angenehm war. „Ich wollte den jungen Herrn Volkrat holen, aber der ist auch im Theater verunglückt, da ging denn der Schwiegervater mit.“

„Grundgütiger Heiland, auch der war im Theater?“ rief die beliebte Frau entsetzt. „Sie armer Herr, ich kann mir's denken, wie's in Ihrer Familie aussieht.“

Sie stieg bereits die Treppe wieder hinunter, Karl blieb noch immer zögernd stehen.

„Ich möchte meine Schwester nicht aufregen,“ sagte er, sie weiß noch nichts von —“

„Fräulein Irene ist vorhin ausgegangen,“ unterbrach ihn die alte Frau, „wir finden ein warmes Zimmer bei Ihnen, also vorwärts!“

Weitere Einwendungen konnte Karl nicht mehr machen, er mußte die Thür seiner Wohnstube öffnen, der Mäxler sah es seiner verdrossenen Miene an, mit welchem Widerstreben es geschah, und es war begreiflich, daß ihn dies befremdete.

Hier hatten die Geschwister noch nicht gewohnt, als ihm damals so grob die Thür gezeigt worden war; neugierig blickte er um sich, er erkannte, daß sie, wenn auch nicht in glänzenden, so doch in geordneten Verhältnissen leben mußten.

Frau Marianne hatte, nach Athem ringend, sich auf einen Stuhl niedergelassen, Uffer trat an den Schreibtisch des jungen Mannes und als er sich bald darauf umwandte und Karl anschaute, erschraf er vor dem hagerfüllten Blick, der aus den feberglähenden Augen ihn traf.

(Fortsetzung folgt.)

Helena dem Ministerium des Inneren abgetreten, das Waisenhaus von Panteleimon sei er in der Weise los geworden, daß er die armen Kinder auf's Pflaster warf, kurz Fürst Demeter Ghica habe in den letzten Jahren sowohl den Geist, als auch den Wortlaut der Testamente der Stifter dieser Anstalten in gräßlichster Weise verlegt.

Die „Independance Roumaine“ bespricht den Artikel der „Neuen freien Presse“, worin das Wiener Blatt die Bankrede des Herrn Gradisteanu erörtert und darauf hingewiesen hat, daß Oesterreich und Rumänien durch ihre identischen Interessen gezwungen seien, sich eng an einander zu schließen. Die „Indep. Roumaine“ bemerkt vor allem, daß Herr Gradisteanu als Privatmann gesprochen habe, und es sei ganz natürlich, daß der König dem Redner für die sympathischen Worte danke, welche er an die Adresse der Königin gerichtet hatte. Die Regierung sei daher durchaus nicht berechtigt, einen Redner, der durchaus keinen offiziellen Charakter hatte, zu desavouiren. Was nun aber die österreichisch-rumänische „Entente“ betreffe, so könne sich Oesterreich durchaus nicht beklagen. Der Vorwurf, welcher gegen die Regierung mit Recht erhoben werde, sei ja der, daß sie sich zu sehr von Oesterreich in's Schlepptau habe nehmen lassen.

„Binele public“ bespricht die Mission des Generals Drialmont und erklärt, daß es eine Beleidigung für das Offiziercorps sei, daß man dasselbe nicht im entferntesten zu Rathe gezogen habe bei der Frage betreffend die Befestigung der Landesgrenzen. Wir besitzen ja selbst gediegene Staatsoffiziere, welche ihre Studien im Auslande gemacht haben, und wenn man ihnen die Entwerfung der Pläne betreffend die Landesverteidigung nicht anvertrauen wollte, so konnte man sie doch wenigstens um ihre Ansicht fragen. Oder glauben etwa die Herren Kofetti-Bratiannu, daß unsere Offiziere nicht im Stande seien, ein Verteidigungssystem festzusetzen und es gewissenhaft auszuführen?

Der Verfassungsrevision.

Die mit der Ausarbeitung eines Entwurfes der Verfassungsrevision betreffend betraute Kommission hat dieser Tage mehrere Sitzungen abgehalten, in denen folgende Punkte festgesetzt wurden:

a) Aktive Generale oder Oberste dürfen kein Senatsmandat annehmen.

b) Diejenigen, welche öffentliche Stellen bekleiden haben, können erst nach Ablauf eines Jahres, seitdem sie die öffentliche Stellung aufgegeben, in eine der Kammern gewählt werden.

c) Der Termin der Unverjährbarkeit des den Bauern zugewiesenen Grund und Bodens ist auf weitere 30 Jahre verlängert worden.

d) Die Nationalgarde wird aufgehoben.

e) Jeder Bürger ist berechtigt, einen Prozeß anzustrengen. Er hat sich diesbezüglich an das Schwurgericht zu wenden, das allein kompetent ist, dergleichen Prozesse abzuurtheilen, und über die von der Zivilpartei verlangten Entschädigungssumme zu entscheiden.

Der Toast des Herrn Gradisteanu.

Der heutige „Monitor“ veröffentlicht das nachfolgende Kommuniqué: Die inländischen und ausländischen Blätter beschäftigen sich mit einigen bei den Jassyer Festlichkeiten anlässlich der Enthüllung der Statue Stefan's des Großen ausgesprochenen Worten. Diese theils übertrieben, theils ungenau reproduzierten Worte wurden von einer Person ausgesprochen, die durchaus keine offizielle Rolle bei dieser Festlichkeit hatte. Die Regierung hat aber in jedem Falle, sofort als sie sich über den Charakter, der ihnen zugeschrieben werden könnte, klar wurde, die Veröffentlichung derselben im „Monitor“ verweigert. Dieselben würden ganz unbemerkt geblieben sein, wenn sie nicht einige dem Lande feindliche Blätter ausgebetet hätten. Wenn schon jeder wahrhaft patriotische Bürger jedes unüberlegte, selbst von einer einzigen Person ausgesprochene Wort bedauern muß, durch welches die internationalen Beziehungen besonders zu den benachbarten Staaten gestört werden können, so kann die Regierung nicht anders, als in entschiedenster Weise und auf offiziellem Wege dergleichen Manifestationen und Tendenzen, woher dieselben auch kommen mögen, mißbilligen, die übrigens der gesunde Sinn des Volkes bereits gerichtet hat.

(Der Kampf um die Schule im preussischen Abgeordnetenhaus.) Einen überaus deutlichen Beweis dafür, daß Hr. Dr. Windthorst seine Pläne von langer Hand vorbereiten und mit zielbewusster Konsequenz das Terrain für die wirkliche Aktion zu ebnen pflegt, liefert, wie die „Post“ bemerkt, das Verhalten des Zentrums gegenüber dem Gesetze, betreffend die Bestrafung der Schulverfälschungen. Man hätte glauben sollen, sagt das konservative Blatt, daß dieser sehr einfache gesetzgeberische Vorgang, bei dem es sich um das Materielle der Schulpflicht gar nicht handelt, sondern lediglich um eine einheitliche klare Regelung des bisher auf älteren für die verschiedenen Landestheile verschiedenen, von Dunkelheit und Zweifeln nicht freien Vorschriften beruhenden Verfahrens zur Durchführung desselben, einen Anlaß zu einer prinzipiellen Stellungnahme gegenüber dem Schulzwang nach preussischem Recht nicht böte. Das Gegentheil aber war der Fall. Nachdem bereits in der Kommission eine Verwahrung gegen das preussische Schulsystem eingelegt war, begründete der Zentrumsredner bei der zweiten Lesung das ablehnende Verhalten seiner Partei gegen die Vorlage durch die Erwägung, daß die Mittel zur Durchführung des staatlichen Schulzwanges nicht bewilligt werden dürften, und in der am 27. Juni begonnenen dritten Lesung erklärte sich der klerikale Redner aufs neue mit Entschiedenheit gegen das ganze Gesetz, zu welchem kein Bedürfnis vorliege. Bei der näheren Begründung definierte Herr Mosler die Voraussetzungen, unter denen der Lernzwang von seinem Parteistandpunkt anerkannt werden kann, dahin, daß das Maß der erforderlichen Kenntnisse nicht über das zum Leben

Unentbehrliche hinausgehe, daß die Verbindung der Schule mit der Kirche aufrechterhalten werde und daß der Geistliche als solcher darüber zu befinden habe, ob das Maß jener unentbehrlichen Kenntnisse erreicht sei. Mit anderen Worten: das Zentrum erkennt den Lernzwang nur dann an, wenn die Kirche und ihre Organe als solche sowohl das Schulziel selbst bestimmen, als die Frage entscheiden, ob dasselbe im Einzelfalle erreicht ist. Der Form nach läßt die Kirchenschule sich nicht halten, aber ihr Zweck und ihre Aufgabe soll in den öffentlichen Schulen wieder aufleben. Das „Schulmonopol“ des Staates, wie es durch das böse Schulaufsichtsgesetz zum Abschluß gebracht ist, wird dagegen als ein unerträglicher Zwang bezeichnet, der das Recht der Kirche und der Eltern gleichmäßig verlegt. Charakteristisch dabei ist, daß unter den Punkten, welche dem gegenwärtigen Schulsystem zum Vorwurf gemacht werden, in erster Linie der figurirt, daß zu viel gelernt werde — in ganz öhlicher Weise, wie sich auch anderswo die Klerikalpatrioten für Verminderung der Schulzeit, beziehungsweise des Schulpensums ausgesprochen haben. Eine Erhöhung des allgemeinen Niveaus der Bildung würde offenbar die Klerikalen mit der größten Beforgnis bezüglich ihres Einflusses erfüllen.

(Die Wahlen für den böhmischen Landtag) in den Landgemeinden haben den von Jedem mit den Verhältnissen Böhmens vertrauten Politiker erwarteten Verlauf genommen. Czechen und Deutsche haben ihre Positionen voll behauptet. Doch haben die Altcechen unter Kieger's Führung eine moralische Niederlage insofern erlitten, als der von der Rechtspartei des österreichischen Reichsraths in Acht und Bann erklärte Dr. Tilscher ein Landtagsmandat erhielt. Außer Tilscher wurden von den böhmischen Landgemeinden noch zwei weitere Jungecechen in den böhmischen Landtag gewählt.

(Der italienische Irredentismus) greift trotz der abwehrenden Haltung der Regierung Depretis doch wacker um sich, und ist es namentlich die übergroße Duldsamkeit der Behörden, welche dieser Agitation in bedeutendster Weise Vorschub leistet. So wirft ein angesehenes Blatt gemäßigter Richtung, die in Forli erscheinende „Provincia“ dem königlichen Präfekten von Forli (Romagna) offenbare Komplizität mit der Unsturzpartei vor, die dort — unbehelligt durch die Polizei — nach Belieben schalten und walten darf! Was für Frevel sie auch immer gegen Gesetz und Ordnung verüben, wie sehr sie auch die Institutionen und den Respekt vor der Dynastie mit Füßen treten mag, so wenig fühlt sich doch die Präfektur bewogen, dagegen irgendwie einzuschreiten. Ihr System, das nun schon wiederholt durch die anständige Presse gebrandmarkt worden ist, läuft auf das kuriose no preventive, ne reprimere hinaus. Am vorvergangenen Sonntag ließ sie es geschehen, daß die Revolutions-Partei, welche in der Romagna mehr als je dominiert, gegen die genannte Redaktion ein förmliches Bombardement eröffnete. Da der Präfekt mit den parlamentarischen Hintermännern auf das lebhafteste sympathisirt, so hüteten sich seine Exekutiv-Organe natürlich wohl, bei diesem Tumult — der um ein Haar in ein Massakre ausgeartet wäre — zu interveniren. In der Romagna, auf dem klassischen Boden des Karbonarismus, wird eben Alles geduldet! Nennlich erst wurde die Polizei bei einer revolutionären Schaustellung, welche in der Arena Jambri ohne ihre Erlaubnis stattfand, auf die zigelloste Weise ausgespißt und hinausgeworfen. Bei dieser Gelegenheit jagte ein „Evviva Oberdank!“ das andere, und das Bild dieses Attentäters prangt dort öffentlich in dem Sitzungssaal der „Società degli Osti“, der von Jedermann frequentirt werden darf. Darunter befinden sich Inschriften, die Beleidigungen des Königs enthalten; doch auch dies hat die Polizei nicht veranlaßt, gegen den Besitzer des Lokals einzuschreiten. Am 2. Juni l. Z. wurde die monarchisch-liberale Vereinigung, die in Forli ihren Sitz hat, öffentlich ausgespißt und beschimpft, weil sie es entschieden abgelehnt hatte, sich an einer Oberdank-Gedächtnisfeier zu betheiligen. Vor der Gendarmerie-Kaserne, wo doch stets Posten stehen, ertönt alle Augenblicke der Ruf: „Nieder mit den Schirren!“ Und die Karabinieri, denen es wahrscheinlich nicht an guten Willen fehlt, dürfen nicht einschreiten, weil Baron Wintpeare keine „Szene“ liebt. Bei der letzten Garibaldi-Feier hielt Graf Aurelio Saffi, der berühmte Umsturz-Panegyrist, coram publico eine begeisterte Rede auf die Zukunftrepublik, ohne daß der überwachende Polizei-Delegirte es gewagt hätte, ihn zu unterbrechen, oder die blutrothen Fahnen zu sequestriren, mit denen die Tribüne geschmückt war. Nicht einmal gegen die hochverräterischen Inschriften, mit denen der Mob die Häuser und Mauern beschmiert, findet die Polizei etwas anzujagen. Mehr bedarf es wohl nicht, um die Schwierigkeiten zu kennzeichnen, mit welchen die italienische Regierung bei Bekämpfung des von ihren eigenen Organen geduldeten, oder gar unterstützten Irredentismus zu kämpfen hat. Gibt es aber — so kann man wohl fragen — gar kein Mittel der Maßregelung, um die irredentistischen Beamten zu ihrer Pflicht der Regierung gegenüber zurückzuführen?

(Die bulgarischen Zustände) fordern nunmehr auch die russische Presse zu einer ziemlich herben Kritik heraus. „Bulgarien — so sagt die Petersburger „Wjedomosti“ — ist seit längerer Zeit jeglicher Regierung bar. Die bulgarischen Minister Soboleff, Burmoff und Jankoff sind abwesend, und sicherem Vernehmen nach soll Fürst Alexander erst gegen Ende Juli nach Sofia zurückkehren. Eine solche ungewöhnliche Situation konnte nicht verfehlen, einen mächtigen Eindruck auf die diplomatischen Agenten, welche beim bulgarischen Fürstenthume akkreditirt sind, zu machen. In Folge der längeren Abwesenheit fast sämtlicher bulgarischer Minister haben die diplomatischen Agenten, mit Ausnahme des russischen, jede Beziehung mit den einzelnen Ministerien bis zur Rückkehr des Fürsten abgebrochen, was auf die bulgarische Bevölkerung einen sehr unglücklichen Eindruck hervorbringt und Anlaß zu Gerüchten gibt, wie beispielsweise zu dem, daß Fürst Alexander selbst ernstlich erwäge, ob er nach Bulgarien zurückkehren solle oder nicht. Jedenfalls ist die

Art und Weise, wie der leichtlebige Fürst Alexander seine Herrscherpflichten auffaßt, nicht gerade darnach angethan, um ihm die Liebe und das Vertrauen der unter einer unerträglichen Steuerlast leuzenden Bulgaren zu gewinnen.

Bum Tika-Ebler Prozeß.

Seit Donnerstag den 28. Juni ist im Tika-Ebler Prozeß eine Ruhepause eingetreten, welche erst heute zu Ende gehend, auch einigermaßen beruhigend auf die erregte öffentliche Meinung zurückgewirkt zu haben scheint.

Tagesneuigkeiten.

(Von Hofe.) Se. Maj. der König begibt sich nächsten Donnerstag nach Sinait, um daselbst den Sommeraufenthalt zu nehmen. Ihre Maj. die Königin, welche, wie bereits gemeldet, im Laufe der nächsten Woche hier eintrifft, wird während ihrer Rückreise einen oder zwei Tage in Wien verweilen.

Franks vergeben worden, und wird derselbe auf dem Tribunalplatze errichtet werden.

(Die Brigg) „Mircea“, auf welcher vor mehreren Tagen die Eleven der Marineschule in Galatz einen Ausflug auf's Schwarze Meer unternommen haben, befindet sich gegenwärtig in Trapezunt, nachdem sie Klüftendje, Barna, Burgas und Sinope berührt hatte.

(Das Urtheil) im Prozeß Gerber contra Baugesellschaft wird erst heute gefällt werden.

(Gerichtliches.) Am 2. September findet vor dem hiesigen Appellgericht die Verhandlung statt über die Berufung der Kaufleute Bernstein, Jeroslawsky und Hornstein gegen das Urtheil der ersten Instanz, wodurch dieselben wegen betrügerischen Bankrotts zu je 1, 2 und 3 Jahren verurtheilt worden waren.

(Protokolle Wechsel.) Vom 10. bis 18. dieses wurden am hiesigen Handelsgericht 34 Wechsel protokolliert.

(Seidenraupenzucht.) In Jassy hat sich vor einiger Zeit ein Verein zur Hebung der Seidenraupen-Zucht gebildet. Der unter der Direktion des Herrn Misalet (Eigentümer des Gartens Socola) stehende Verein hat ein glänzendes Resultat erzielt.

(Aus Galatz) wird uns unterm 30. Juni gemeldet: Gestern in der Mittagsstunde drangen 4 Individuen in das vis-à-vis vom Volksgarten gelegene Schanklokal eines gewissen Dimitrak ein, zertrümmerten sämmtliches im Lokale befindliche Geschirr, und schlugen, nachdem sie den Wirth und seine Leute in der grausamsten Weise mißhandelt hatten, von der Straße aus alle Fensterseheiben und Thüren des Hauses ein.

(Die Cholera.) Der Sanitätsrath hat in einer gestern stattgefundenen Sitzung mit großer Majorität den Beschluß gefaßt, in Galatz, Braila und Rüstendje eine Quarantaine von 48 Stunden für sämmtliche Provenienzen aus Konstantinopel zu errichten.

(Hagelkugeln.) Am 7. und 8. Juni alten Stils wurden die Saaten der Kommunen Murgeni, Cuperu und Kinselti von einem Hagelwetter heimgeführt, wodurch dieselben fast gänzlich vernichtet wurden.

(Weggelegtes Kind.) Vorgestern Nacht wurde ein ungefähr einen Monat altes Kind männlichen Geschlechts im Hofraume des Schankwirthes Nicolai, Strada 13. September No. 43 gefunden.

(Witterungsbericht) vom 2. Juli. (Mittheilung des Herrn Meun, Optiker, Viktoria-Strasse No. 70.) Nachts 12 Uhr + 13.5. Früh 7 Uhr + 15 Mittags 12 Uhr + 22 Maximum. Barometerstand 763. Himmel klar.

Neuere Chronik.

(Das rationelle Kleid) — so lautet die Parole der englischen Kleider-Reformerinnen, welche unlängst in London eine Ausstellung von „vernunftgemäßen“ Kleidungsstücken, d. h. von solchen Kleidungsstücken veranstaltet hatten, welche nach den Grundrissen der Gesellschaft angefertigt sind.

(Der umgekehrte Waghel.) Ein Droschkenkutscher der Sänger wird ist nichts Seltenes mehr. Aber ein Sänger, der Droschkenkutscher wird. Der Neuen Welt blieb es vorbehalten, dieses traurige Pendant zu liefern.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 30. Juni. Das Herrenhaus hat mit 80 gegen 65 Stimmen die Vorlage betreffend die Kreisung eines Kanals zwischen dem Rhein und der Ems verworfen. Hamburg, 30. Juni. Bei der gestrigen Stichwahl wurde der sozialistische Kandidat Bebel mit 103 Stimmen Mehrheit gegen den fortschrittlichen Kandidaten Rabe zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Handel und Verkehr.

(Die Brutto-Einnahmen) der vereinigten rumänischen Staatsbahnen betragen im Monat April 2,054.819 Fres. gegen 1,527.787 Fres. im entsprechenden Monat des vorigen Jahres.

(Das Börsensyndikat.) Wir haben seinerzeit des Gerüchtes betreffend die Demission des Börsenagenten, Herrn Chirilow, Erwähnung gethan. Wie wir erfahren, denkt Herr Chirilow, der allen seinen Verpflichtungen nachgekommen ist, ohne seine Garantie anzutasten, durchaus nicht daran, zu demissioniren, hingegen will ihn das Börsensyndikat zu diesem Schritte zwingen, unter dem Vorwande, daß es zu Herrn Chirilow in Folge seiner Verluste kein Vertrauen mehr habe.

Course vom 2. Juli n. St.

Table with columns: Bukarester Kurs, Geld, Zeit, Wien, Gestern Heute. Lists various financial instruments like Napoleons, Ducaten, Staats-Obligat., Eisenb., Renten, etc.

Exhibitions-Ausschreibungen.

- 24. Juni [6. Juli]. Pflasterung der öffentlichen Strassen und Plätze in Turn-Severin und deren Reparatur auf die Dauer von 3 Jahren. — Primarie in Turn-Severin.
- 24. Juni [6. Juli]. Herstellung eines Springbrunnens bei der Calarasi-Kaserne in Turn-Severin. — Primarie daselbst.
- 25. Juni [7. Juli]. Lieferung von Kleidungsstücken für die Eleven der Galatzer Normal-Schule. Garantie: Ln. 200. — Präfektur des Distriktes Covurlui in Galatz.
- 27. Juni [9. Juli]. Herstellung eines Winterhafens für die Flotille bei Galatz. — Kriegs-Ministerium und Kanlei des Flotillen-Corps in Galatz.
- 27. Juni [9. Juli]. Ausführung verschiedener Supplementar-Arbeiten und Reparaturen an den Kasernen und dem Kriegs-Munitions-Depot in Galatz. Devis: Ln. 13,320. — Kanlei des Genie-Dienstes in Galatz.
- 27. Juni [9. Juli]. Lieferung von 500 Kubikmeter Schotter aus den Steinbrüchen „Plasova“, „Turcoia“ u. „Picineaga“ oder aus Flüssen. — Primarie der Stadt Galatz.
- 27. Juni [9. Juli]. Verpachtung der städtischen Accise-Einnahmen von Pitesci auf die Dauer von 3 Jahren vom 1. Juli 1883 ab. — Primarie in Pitesci.
- 27. Juni [9. Juli]. Ausführung des Baues einer Kaserne, einer Latrine mit Wasserbehälter und einer Küche für die Pyrotechnik der Armee. — Kriegs-Ministerium.
- 28. Juni [10. Juli]. Lieferung von 40 Klaftern Brennholz. — Epitropie der Stiftungen „Nifon-Mitropolitul“ in Bukarest.
- 3./15. Juli. Lieferung von 147 Klaftern Brennholz. Bedarf für den Winter 1883-84. — Finanz-Ministerium.
- 5./17. Juli. Ausführung von Restaurierungs-Arbeiten an den Gebäuden der Eporhie der Civil-Spitäler. — Kanlei derselben in Bukarest.
- 5./17. Juli. Reparaturen mehrerer Brücken auf der Chaussee „Mihaileni-Botosani“. Devis: Ln. 1529-54. — Ministerium der öffentl. Arbeiten u. Präfektur in Jassy.
- 12./24. Juli. Brennholz-Lieferung für die Distriktsbehörden von „Falcu“. Bedarf für den Winter 1883-84. — Permanent-Comité des Distriktes „Falcu“.
- 19./31. Juli. Reparatur verschiedener grösseren und kleineren Brücken auf der Chaussee „Saline-Riuren“. Devis: Ln. 7447-97. — Minister. d. öffentl. Arbeiten u. Präfektur des Distriktes Valcea in Râmnic.



Bukarester Turn-Verein.

Die in den Statuten vorgezeichnete **ordentliche General-Versammlung** findet **Sonnabend, 7. Juli u. St. 1883,** präcise 8 1/2 Uhr Abends, in der Turnhalle statt und werden die Herren Vereinsmitglieder ersucht, recht zahlreich und pünktlich erscheinen zu wollen.

Ordnung der Vorlagen:

1. Protokoll der letzten General-Versammlung.
2. Vorlage des Jahres- und Cassa-Berichtes.
3. Anträge des Turnrathes.
4. Neuwahl des Turnrathes.
5. Wahl der Rechnungs-Revisoren für 1883-84.
6. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Bukarest, den 23. Juni 1883. Der Turnrath.

1182 1-3

Zur Nachricht.

Die Correspondenzanstalt von E. Schellenberger in München übernimmt Correspondenzen u. Uebersetzungen aus und in alle europäischen Sprachen, ertheilt Rath u. Auskünfte in allen Geschäfts- u. Privatangelegenheiten, vermittelt Adressen und Connaissancen zu jedem beliebigen Zweck, als: Verkäufe, Käufe, Vertretungen, Versicherungen, Placements, Mariagen u. s. w. 1038 8-20

Versandt speciell Münchner Artikel: Bier, Kunstgegenstände x. x. Verbindungen in jeder deutschen Stadt, sowie mit allen Theilen der Welt. — Strengste Diskretion. — Vielfache Erfahrung. — Alle Anfragen werden gegen 1 Franc Briefmarken beantwortet.

Constanza.

See-Bad am Schwarzen Meere.

Grand Hotel Carol I.

Grosser Garten und Terrasse am Meer.

90 Salons und Schlafzimmer möblirt mit Comfort u. Luxus. Wundervolle Aussicht auf das Schwarze Meer.

Grosser prachtvoller Speisesaal, Conversations-, Spiel- und Tanzsäle.

Preise sehr moderirt und spezielle Preise für längeren Aufenthalt.

Die Badesaison beginnt am 19. Mai (1. Juni) 1883.

Die Direktion scheut keine Kosten, um den geehrten Gästen den Aufenthalt in Constanza so angenehm als möglich zu machen. Ball zwei Mal in der Woche und jeden Abend Concert auf der Terrasse oder im Garten, verschiedentlich verbunden mit Illumination und Feuerwerk. 1077 22

Wegen näherer Auskunft bittet man sich an Herrn Fr. Pleus, Direktor des Hotels in Constanza zu wenden.

NB. Das Hotel empfängt Gäste zu jeder Jahreszeit.

ROB BOYVEAU LAFFECTEUR

Dieser blutreinigende und stärkende Syrup von angenehmen Geschmack, ausschliesslich aus Vegetabilien bereitet, wurde bereits im Jahre 1778 durch die alte königlich medizinische Gesellschaft und später durch ein Dekret vom Jahre XIII lobend empfohlen. Er heilt alle aus Blutfehlern herrührenden Krankheiten: Scropheln, Ausschläge, Flechten, Gicht, Rheumatismus u. s. w. durch seine öfnenden, verdauungsbefördernden, harn- und schweisstreibenden Eigenschaften. Er unterstützt die Ernährungs-Functionen, er stärkt die Körperconstitution und führt die Ausscheidung der krankhaften Elemente herbei, seien dieselben eiterig, oder parasitisch.

ROB BOYVEAU LAFFECTEUR

à l'IODURE DE POTASSIUM

Das Mittel „par excellence“ zur Heilung veralteter und hartnäckiger syphilitischer Uebel: Geschwüre, Geschwülste, syphilit. Knochen-Anwüchse, Entzündung des Lymphgefässsystems Scrophulose und Tuberkulose.

Zu haben in allen Apotheken in Paris, bei J. Ferré, pharmacien, 102, rue Richelieu et Successeur de Boyveau-Laffecteur. 277 56

Der gesammten Heilkunde!

Dr. Emil Fischer, Augen-Operateur,

vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz.

Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr

Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

Restaurationsanzeige!

Der ergebenst Unterzeichnete gibt dem geehrten Publikum bekannt, dass er sein

Gasthaus am Markt-Platz, Sinaia,

restaurirt, und mit Passagierzimmern gut eingerichtet hat. Meine gute deutsche Küche zu den Preisen nach dem üblichen Kronstädter Tarif und theilweise noch billiger, kann ich bestens empfehlen.

An Zeitungen liegen bei mir 3 deutsche, 1 rumänisches Blatt, u. zw. ein Pester, zwei Bukarester und die „Kronstädter Zeitung“ auf. Um zahlreichen Zuspruch bittet

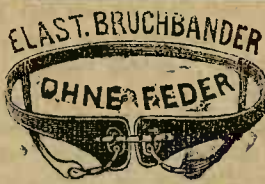
A. Farkas,

1179 2-6 Restaurateur in Sinaia (Rumänien).

M. H. UZIEL,

Commissions-, Speditions- & Incasso-Geschäft Pitest

empfiehlt sich bei prompter Bedienung für Speditionen von Waaren nach Pitest, Campulung, R-Valcea, Oena u. s. w. 8-30



neuester Construction, äusserst praktisch und dauerhaft, sowie all Arten Bandagen, Leibbinden, engl. und franz. Krampfadestrümpfe, Neuestes in Suspensorien, alle chirurgischen Gummivaaren und sämtliche Artikel zur Krankenpflege.

O. NEUPERT, vorm. J. G. ZIEGER, WIEN, gegründet i. J. 1873. I. Graben 29, im Innern des Trattnerhofes, Lager sämtl. Pariser Specialitäten, Versandt prompt u. discreet pr. Nachnahme. 923 16-24

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang u. Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest.

Nach Floesci, Buzeu, Focsani, Roman, Iassy und nach Braila Galatz u.: 8 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts Eilzug.

Nach Floesci, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt u.: 8 Uhr Vorm., 5 Uhr 30 Min. Abends, Eilzug.

Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Verciorova u.: 9 Uhr Morgens Eilzug u. 4 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug.

Nach Giurgewo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 10 Min. Abends.

Von Iassy, Roman, Focsani, Buzeu, Floesci und von Galatz: Braila u.: 5 Uhr Morgens Eilzug; 4 Uhr 15 Min., 10 Uhr Abends Personenzüge.

Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Floesci u.: 12 Uhr 30 Min. Mittags, 10 Uhr Abends.

Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitest u.: 7 Uhr 50 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 20 Min. Vormittags Personenzug.

Von Giurgewo: 10 Uhr 11 Min. Morgens und 8 Uhr 40 Min. Abends.

Blitzzüge:

Nach Pitesti, Craiova, Turn-Severin, Verciorova: Montag u. Freitag 3 Uhr 15 Min. Nachmittags.

Nach Giurgewo: Montag u. Freitag 5 Uhr 15 Min. früh.

Von Verciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: Montag u. Freitag 4 Uhr 45 Min. früh.

Von Giurgewo: Montag u. Freitag 3 Uhr Nachmittags.

Vergnügungszüge:

Nach Floesti, Sinaia-Predeal: Sonntag 7 Uhr früh.

Von Predeal, Sinaia, Floesci: Sonntag 11 Uhr 15 Min. Nachts.

Med. & Chirurg

Dr. SALTER

Frauenarzt und Geburtshelfer

130 wohnt 385 b

Strada Pescaria-Veche No. 8

vis-à-vis von Hotel London

— Calea Moşilor. —

Ordination v. 8-9 Uhr Vormittags

und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Anstalt Zangger,

Burgdorf (Schweiz).

Einige Schüler könnten noch

aufgenommen werden. Vorbe-

reitung für's Gymnasium.

Lehrstunden im Hause.

Auskünfte bei L. Leivraz,

Gärtner in Jilaret oder in der

Anstalt Schewitz, Strada

Scaunele No. 51. 1181 1-3

Technicum Mittweida

— Sachsen. —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule

b) Werkmeister-Schule.

— Vorunterricht frei. —

416 18-12

Meltzer's Schwimmschule

JIGNITZA

für Damen und Herren

(2 Bassins) 341 a

Täglich geöffnet

von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends

Wasser 18°, Dusche 10°.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Fahr-Plan

Giltig vom 29. Mai (10. Juni) 1883 bis auf Weiteres.

Die Fahrten stehen in Verbindung mit den Postschiffen,

welche von Orsova nach Pest und vice-versa verkehren.

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu

verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstands-

verhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor d. r. bezeich-

neten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befind-

lichen Uhren.

Postschiff-Fahrten

Abfahrt zu Thal:

Von Turn-Severin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm.

„ Widdin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr 35 Min. Nachm.

„ Lompalanka, Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nachm.

„ In Rustschuk-Stadt, Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 Min. Fr.

Von Rustschuk-Bahnhof, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vorm.

Von Giurgevo (Smârda), Montag, Mittwoch u. Samstag 10 Uhr Vorm.

„ Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm.

„ In Braila, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Früh.

„ Galatz, Diensta? Donnerstag u. Sonntag Vorm.

Abfahrt zu Berg:

von Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vorm.

„ Braila, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 Min. Vorm.

„ Czernavoda, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 5 Uhr 45 M. Nm.

„ In Giurgevo, Mittwoch, Freitag u. Sonntag, 5 Uhr 30 Min. Früh.

Von Giurgevo, Mittwoch, Freitag und Sonntag 10 Uhr Vormittags.

„ Rustschuk-Stadt: Mittwoch und Sonntag 11 Uhr Vormittags.

„ „ Bahnhof: Freitag 1 Uhr Mittags.

„ Lompalanka, Donnerstag, Samstag u. Montag 6 Uhr Früh

„ Widdin, Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr 45 Min. Vorm.

„ In T-Severin, Donnerstag, Samstag u. Montag 4 Uhr 30 M. Nachm.

Von T-Severin, Freitag, Sonntag, u. Dienstag 5 Uhr Vorm.

Lokalfahrten zwischen Galatz-Reni-Issaccia-Tultscha-Ismaïl-Kilia.

Abfahrt zu Thal:

Von Galatz nach Reni-Issaccia-Tultscha-Ismaïl täglich mit Ausnahme

Sonntags 8 Uhr Früh.

„ Galatz nach Tultscha-Ismaïl-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

Von Kilia nach Ismaïl-Tultscha-Issaccia-Reni-Galatz Donnerstag 5 Uhr

Nachmittags.

„ Ismaïl nach Tultscha-Issaccia-Reni-Galatz täglich mit Ausnahme

Montags. 8 Uhr Früh.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa.

Von Galatz nach Odessa, Montag 7 Uhr Früh. (543)

„ Odessa nach Galatz, Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.

„ Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direct

nach Bukarest, dann nach Craiova finden zweimal wöchentlich

Güterfahrten statt.

Ein tüchtiger Retoucheur

findet Engagement bei

F. Mandy,

Hof-Photograph.

1166 1 Piața Theatrului.

Knaben,

welche das 13. Lebensjahr er-

reicht haben, lesen und schreiben

können, werden in der Ersten

Filzhutfabrik, verbunden

mit einem Rauchwaaren-Ge-

schäft als Lehrlingen unter

günstigen Bedingungen aufge-

nommen.

1180 Sig. Prager.

2-6 Strada Carol No. 4.

Weinfässer

werden mit Dampf von jedem

Geruch und Geschmack nach

bester Methode vollständig ge-

reinigt. — Russisches Dampfbad

Jignitza, Str. Negru-Voda 16.

341 b

BUKARESTER

Unterhaltungs-Anzeiger.

Montag, 2. Juli (20. Juni)

Raschka-Garten.

Deutsche Operettengesellschaft.

Direktion Wolf.

Orpheus in der Unterwelt

Operette von Offenbach.

Dienstag, 3. Juli (21. Juni)

Der Bettelstudent

Operette in 3 Akten von Millöcker.

Terrasse Otteteleghano

Concert Soirée Louis Wiest.

Pilsner Bier

vom bürgerlichen Bräuhaus.

Anfang 8 Uhr Abends. 40

Gradina Kosman.

Konzert-Soirée

Orchester der ital. Oper

Direktion de Brissac. 2

Paşak's Lumea noua.

(Intrarea Cismegiu)

Wiener Possen-Gesellschaft.